

# Textilarbeiter-Zeitung

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag. Verbandsmitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen durch die Post für das Vierteljahr 5 Mark.

**Organ des Zentralverbandes Christlicher Textilarbeiter Deutschlands.**

Verlag Heinrich Fahrenbrach, Düsseldorf 100, Tannenstraße 5. Druck und Versand Joh. van Helden, Erfeld, Luth. Kirchstraße Nr. 53-55. Fernruf: 4692.

Schriftleitung: Düsseldorf 100, Tannenstr. 33. Fernruf 4423, Telegr.: Textilverband Düsseldorf.

## Vierzig Millionen Mark pro Woche

am Streikunterstützung müßten von den Textilarbeiterverbänden aufgebracht werden bei einem Kampf, woran 200.000 Arbeiter beteiligt wären, wenn jeder kämpfende eine wöchentliche Streikunterstützung von nur 200 Mark erhalten würde.

Diese Rechnung hat der Geschäftsführer des Arbeitgeberverbandes der deutschen Textilindustrie, Dr. Klau-Berlin ausgemacht in seinem Rundschreiben an die Mitglieder des Arbeitgeberverbandes vom 3. Juni 1922. Nach seiner Ansicht können die Gewerkschaften einen Kampf nur für kurze Zeit finanzieren.

Verbandsmitglieder! Diese Rechnung unzufließen habt ihr in der Hand. Stärkt durch erhöhte Opferwilligkeit die Leistungsfähigkeit des Verbandes. Zahlt den Beschlüssen der letzten Verbandsgeneralversammlung entsprechend

### einen Stundenlohn als Verbandsbeitrag.

Vergeßt besonders auch unseren Kampffonds nicht. Außerordentliche Zeiten erfordern auch außerordentliche Maßnahmen. Eine solche ist die Schaffung des Kampffonds. Ihm wird schon das Ergebnis der eingelaufenen Sammellisten zugeführt. Das allein genügt nicht. Darum ist notwendig

### Die Erhebung von Extrabeiträgen

nach dem Beschluß von Zentralvorstand und Verbandsauschuß. Darnach hat jedes Mitglied vier Extrabeiträge in Höhe von je einem Stundenlohn zu entrichten. Da die Situation sich mehr und mehr zuspitzt und die Gefahr großer Kämpfe in unmittelbarer Nähe gerückt ist, hat der Zentralvorstand beschlossen, mit der Erhebung der Extrabeiträge

### sofort zu beginnen.

Der Ertrag fließt ebenfalls ganz dem Kampffonds zu, wird also einzig und allein zur Abwehr der Scharfmacherpläne verwandt.

Der erste Extrabeitrag soll am 24. resp. 25. Juni erhoben werden. Die anderen in den folgenden Wochen. Bsperrt werden hierzu die gewöhnlichen Beitragsmarken verwandt. Es wird also einfach doppelter Beitrag erhoben und die zweite Marke in das Feld für Extrabeiträge geklebt. Der Sozialzuschlag für beide Marken verbietet der Ortsgruppenkasse. Sobald die Extramarken fertiggestellt und versandt sind, werden diese eingeklebt. Von dem Zeitpunkt ab kann von dem Ertrag der Extramarken 10 Prozent in Abzug gebracht und der Ortsgruppenkasse zugeführt werden.

**Verbandsmitglieder!** Zentralvorstand und Verbandsauschuß erwarten von euch, daß ihr alle dem Verbandsauschuß gebt, was er zur Wahrung und Verteidigung eurer Interessen braucht. Bedenkt, was auf dem Spiele steht. Zeigt durch eure Opferwilligkeit, daß ihr entschlossen seid im gegebenen Moment den Scharfmacherplänen die Stirne zu bieten.

Zentralvorstand und Verbandsauschuß sind auch den Mitgliedern in der

### Frage der Streikunterstützung

entgegengelommen. In Zukunft wird beim Eintritt in höhere Beitragsklassen die erhöhte Streikunterstützung schon dann gewährt, wenn 12 Marken (bisher 26) der höheren Beitragsklasse geklebt sind. Wenn so einerseits die Verbandsleitung den Mitgliedern das Durchhalten bei wirtschaftlichen Kämpfen erleichtert, müssen aber andererseits die Mitglieder durch erhöhte Opferwilligkeit auch dem Verbands das Durchhalten ermöglichen.

Darum auf die Schanzen! Fort mit aller Zaghaftigkeit. Fort mit allen kleinlichen Bedenken. Mit der Tat voran. Schaffung eines ausreichenden Kampffonds sei unsere Parole.

## Kann die Arbeiterbewegung eine Kulturbewegung sein?

Von Dr. Theodor Brauer, Köln.

Seit der Umwälzung im Jahre 1918 brüden schwere Verpflichtungen auf die Arbeiterbewegung. Teils aus eigenem Antrieb, teils unter dem Zwang der Verhältnisse wurde sie in den Mittelpunkt des staatlichen Lebens gedrängt. Es ist jetzt nicht mehr die Zeit, sich in Grübeleien darüber zu ergötzen, ob die Arbeiterbewegung für diese Aufgabe reif gewesen sei oder nicht. Heute stehen wir vor der Tatsache, daß mit der Haltung der Arbeiterbewegung das Geschick des ganzen Volkes untrennbar verknüpft ist. Es ist nicht so, als ob die Arbeiterbewegung nach einer gewissen Zeit, wenn ihr die Sache „zuviel“ wird, wieder abtreten könnte, um anderen Ständen und Schichten Platz zu machen. Die Arbeiterbewegung steht da, wo sie steht, weil von ihr die Zukunft abhängt. Mag auch die Umwälzung noch so sehr zur Unzeit gekommen sein — jetzt, wo sie hinter uns liegt, läßt sich ihr Ergebnis in seinem innersten Kern nicht mehr rückgängig machen. Es gibt also nur eines: die Arbeiterbewegung muß die Zukunft des Volkes schaffen!

Ob wirklich viele unter uns sind, die von der furchtbaren Schwere dieser Aufgabe voll und ganz durchdrungen sind? Man möchte es bezweifeln, wenn man die krampfhaftesten Bemühungen von allerhand Elementen und Schichten in der Arbeiterbewegung selber sieht, die nach oben drängen, ganz offenbar, nur um an die Zuttertrappe zu kommen. Auch die leidenschaftlichen Kämpfe, die sich auf sogenanntem grundsätzlichen Gebiete in der Arbeiterbewegung abspielen, lassen erkennen, wie sehr doch alles noch an der Oberfläche klebt. Dabei steigert sich die ohnmächtige Wut der übrigen Volksschichten gegen die hemmende Stellung der Arbeiterbewegung im Kampfe. Es gibt in diesen Kreisen Tausende, die das Wort Gewerkschaftssekretär oder Arbeitersekretär nur mit verzerrtem Gesicht aussprechen können. Sie möchten am liebsten dabei aussprechen:

In dieser Lage kommt alles darauf an, was die Arbeiterbewegung tut und tun wird. Sie ist berufen, das in der Arbeiterbewegung herrschende Chaos zu überwinden und die gegen- und auseinanderstrebenden Elemente, die jetzt den Anschein bölliger Anarchie und Disziplinlosigkeit hervorrufen, zunächst einmal zu geordneten Heerhaufen zusammenzufassen. Im Großen und Ganzen kann der deutschen Arbeiterbewegung nicht die Anerkennung verweigert werden, daß sie bei dieser Aufgabe in weitgehendem Maße Erfolg hatte. Man darf, um den richtigen Maßstab für die Beurteilung ihrer Leistungen in dieser Hinsicht zu erlangen, niemals die unterschiedliche Entwicklung der deutschen Arbeiterbewegung etwa im Vergleich zu der englischen aus dem Auge lassen. Bei den freiheitlichen englischen Verhältnissen konnte sich die dortige Arbeiterbewegung in ruhigen demokratischen Formen bewegen und in verhältnismäßig ungeführter Entwicklung emporwachsen. Die heutige Arbeiterbewegung dagegen bekam von vornherein das Stainszeichen des Bruderverrats aufgedrückt; sie mußte sich kämpfend und um jeden Fußbreit Boden ringend gewalttätig Bahn brechen. Millionen erhielten von dieser Entwicklung nur eines mit: den blinden Haß gegen Staat und Obrigkeit. Die Umwälzung brachte Gelegenheit, diesem Haß die Fingel schießen zu lassen. Die deutsche Revolution hätte demnach ein alles verglühendes Flammenmeer nach sich ziehen können. Daß es nicht geschah, beruht gewiß zum Teil auf der Ermattung und Jermürdung durch den Krieg, zum allergrößten Teile aber zweifellos darauf, daß die deutsche Arbeiterbewegung das wirklich wertvolle Element der Arbeiterbewegung bereits erfaßt und wenigstens im Rohen gekehrt hatte. Die Weiterarbeit in dieser Richtung vollzieht sich trotz aller Hindernisse planmäßig und tapfer. Alle Furchen der letzten Zeit beweisen das: sie sind nur ein Ausflattern verzehrender Kräfteanstrengungen.

Es ist sonach damit zu rechnen, daß es der Arbeiterbewegung gelingen wird, die Arbeiterbewegung und damit das ganze Volk aus den chaotischen Zuständen der Zeit herauszuführen. Darum beruht auf ihr die einzige Hoffnung, daß es durch die Arbeiterbewegung überhaupt zu einer Kulturschöpfung kommen kann und wird. Mit anderen Worten: die Arbeiterbewegung muß eine Kulturbewegung sein und werden. Wie aber kann sie es?

Wenn man von Kultur und Kulturbewegung spricht, so wendet sich der Blick unwillkürlich auf das, was bisher die Menschheit darunter herstanden hat. Es ist genau so wie auf dem Gebiete der Bildung: wenn man von Arbeiterbildung spricht, meint man zumeist die Möglichkeiten, wie dem Arbeiter die Bildung — oder ein Teil davon — der anderen „beigebracht“ werden soll. Das ist ein verhängnisvoller Irrtum! In beiden Fällen. Wie es unmöglich ist, die sogenannte höhere Bildung, die in der Wissensvermittlung durch Schulen aller Art besteht, dem Arbeiter etwa durch Volkshochschulen und dergleichen „beizubringen“, so wäre es auch ein ganz vergebliches Beginnen, wenn sich die Arbeiterbewegung bei dem Bemühen um ein neues Kulturschaffen gleichsam an frühere Vorbilder anlehnen wollte. Es gibt für den Arbeiter nur einen Weg zur Bildung, und das ist die Formung seines Geistes, seines Herzens und Gemütes aus der Eigenart seiner Berufstätigkeit heraus. Und es gibt ebenso für die Arbeiterbewegung nur einen einzigen Weg zum Kulturschaffen: das ist das Hervorbringen aus den Kulturanfängen der heutigen Zeit heraus. Diese Kulturanfänge bestehen nicht in der Popularisierung von Kunst und Wissenschaft der früheren Zeit, obwohl dem unverbundenen Gemüt wenigstens die frühere Kunst mehr bietet als die heutige. Sie bestehen auch nicht in der üblichen Auslegung des Wortes von der freien Bahn für den Tüchtigen, die meist darin gipfelt, daß nun jedermann ohne Examina alle Schulen und sonstigen Bildungsstätten durchlaufen können. Sie bestehen vor allem nicht in dem unglaublich kurzfristigen Zerbrechen selbst derjenigen Autoritäten, die dem Menschen gewissermaßen durch die Natur eingeboren sind. Sie bestehen vielmehr in der von der Masse der heutigen Menschen jaft instinktiv durchlebten Überzeugung, daß die zukünftige Zeit eine bewußt freigelebende und handtende Zeit sein müsse. Nach vorwärts also, nicht nach rückwärts muß sich der Blick richten! Es ist ganz eigenartig, wie sich der unerklärliche Glaube an das Heil aus dem Sozialismus in Millionen von Menschen festgesetzt hat, obwohl es seit Menschengedenken keine Zeit gab, wo so viele ihr ganzes Streben daren setzten, ihren Egoismus — als den unendeten Gegensatz zum sozialen Handeln! — anzuleben. Man findet oft in ein und demselben Menschen den unbrünstigen Glauben an die Unentbehrlichkeit des sozialen Denkens und Tuns gepaart mit der unbedenklichen und recht oft mit bedenklichen Mitteln arbeitenden Sorge für sich selber und für die eigene Sache. Insofern charakterisiert sich unsere Zeit vielleicht mehr wie jede andere als Uebergangszeit. Und nun kommt es darauf an, daß der Uebergang von der sozialen Zeit von der Arbeiterbewegung erzwingen werde. Sie muß den Kampf in den wesentlichen zu Gunsten des Sozialen entscheiden! Darin liegt ihr Kulturproblem! Sie kann es nur lösen, wenn sie nicht nur die Zeichen der Zeit voll und ganz versteht, sondern wenn sie auch in erster Linie die eigenen Anhänger dazu bringt, im Sinne des Neuen sich selber zu kultivieren. Das heißt aber vor allen Dingen, daß die Arbeiterbewegung selber sozial handeln muß. Darin liegt der Kern aller Fragen, die uns heute bedrängen. Es wäre nun eine Aufgabe für sich, auseinanderzusetzen, was alles unter dem Ausdruck „soziales Handeln“ zu verstehen sei. Aber in einer Zeitung, die sich in erster Linie an christlich organisierte Arbeiter richtet, kann das füglich mit dem einen Satz übergangen werden: der Arbeiter handelt sozial, wenn er nicht in die Fehler verfällt, die er dem Kapitalisten vorhält, wenn er also, positiv gesagt, niemals allein an sich selber denkt, sondern immer und überall die Verantwortung vor Augen hat, die er auch für die Wohlfahrt seines Mitmenschen trägt. Sozial handeln ist also im edelsten Sinne des Wortes als Genosse handeln. Mancher beklagt sich darüber, wenn wir in so eindringlicher Weise diese Notwendigkeiten immer wieder vor den Arbeitern herausstellen. Wendet euch, so heißt es wohl, doch auch an die andern; sie sind ja viel schlimmer als wir! In diesem Einwand liegt nicht mehr und nicht weniger als das Zeugnis eingeschlossen, daß man gar nicht verstanden hat, worauf es ankommt. Das ist es ja gerade, daß die Arbeiterbewegung nicht links und rechts schauen darf, sondern unentwegt, mag es biegen oder brechen, sozial zu handeln sich bestreben muß, weil sie verantwortlich ist für den Aufbau einer neuen Kultur, eben der sozialen Kultur. Kann die Arbeiterbewegung diese Wahrheit in der Arbeiterbewegung zum täglich neuen Erlebnis machen,

# Es ist höchste Zeit,

daß alle Mitglieder unseres Verbandes erkennen, daß sie ihren gewerkschaftlichen Kampfsfonds stärken müssen. Fehlt ihnen aber diese Einsicht, so werden sie bald zehn- und hundertfach das entbehren müssen, was sie jetzt noch durch Stärkung der gewerkschaftlichen Kampfmittel sich erhalten können.

dann kann sie und wird sie eine Kulturbewegung sein. Sonst nicht.

Wir sind trotz der peinigenden Dunkelheit der Stunden, die wir durchleben, tief innerlich überzeugt davon, daß die Arbeiterbewegung dieses Ziel erreichen wird. Allerdings nur langsam. Wir wissen aber und vergessen nie, daß auch das frühere Kulturschaffen durch die andern, der Arbeiterbewegung vorausgegangenen Stände jedesmal Jahrhunderte in Anspruch genommen hat. Und wieviel schwerer ist die Aufgabe jetzt, wo es ungezählte Millionen kulturell zu einer Wiedergeburt zu bringen gilt und wo die Ansätze der vorausgegangenen „Kulturen“ so vieles zertümmert haben, dessen wir notwendig beim Aufbau bedürftig sind und wofür jetzt mühsam erst Ersatz geschaffen werden muß! Trotz allem: die Arbeiterbewegung wird es zwingen!

## Kongress des Internationalen Bundes der christlichen Gewerkschaften.

In der schönen Alpenstadt Innsbruck, der Tiroler Hauptstadt, fand in den Tagen vom 21. bis 24. Juni der II. internationale christliche Gewerkschaftskongress nach dem Kriege statt. Dieser Kongress hat sich mit ersten Problemen beschäftigt. Die Lösung dieser Probleme ist von ungeheurer Bedeutung für die leidende Menschheit, für die Arbeiter und für die christlichen Gewerkschaften der ganzen Welt. Der internationale Bund der christlichen Gewerkschaften umfaßt in ganz Europa rund fünf Millionen Mitglieder. Nach den Feststellungen der Mandatprüfungskommission hatten Delegierte zum Kongress entsandt: Belgien 29, Deutschland 28, Frankreich 20, Holland 47, Italien 11, Jugoslawien 1, Luxemburg 1, Österreich 12, die Schweiz 6, die Tschechoslowakei 3, Ungarn 4. Der Kongress war mithin von 164 Vertretern besetzt.

Neben den üblichen Berichten über die Tätigkeit der Organe des Bundes stand im Vordergrund der Verhandlungen die Frage der Schaffung eines Weltwirtschaftsprogrammes und damit in engem Zusammenhang die Stellungnahme zur gegenwärtigen sozialen und wirtschaftlichen Lage der Arbeiterschaft.

Der Präsident des Bundes, Nationalrat Scherrer (Schweiz), eröffnete den Kongress mit gut durchdachten programmatischen Ausführungen über die wirtschaftliche und soziale Gesamtlage und die grundsätzliche Stellung der christlichen Gewerkschaften zu ihr. Im Mittelpunkt des Weltinteresses, so führte er aus, stehen heute die großen Probleme des kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Wiederaufbaus. Klassenkampf und Klassenkampf sind und werden haben das Volkstum innerhalb der nationalen Volksgemeinschaften zerrüttet, ein unerfüllter Kapitalismus und Imperialismus hat die Völker entweit. Noch immer ist der Boden des allgemeinen Vertrauens erschüttert. Aber die Welt kann ohne gegenseitiges Vertrauen, ohne Überwindung des Hasses und des übertriebenen nationalstaatlichen Eigenwoges nicht gefunden. Die Versöhnung der Völker muß aus einer wahrhaft tiefen christlichen Glaubensüberzeugung herauswachsen. Der Kongress will die Richtlinien für die kulturelle und soziale Wiederaufbauarbeit zeigen. Das Weltwirtschaftsprogramm soll in klaren Umrissen unseren Willen kundtun. Es soll sich auf das beschränken, was als realisierbar anerkannt werden muß. Es ist der Vorteil der christlichen Arbeiterbewegung, daß sie trotz allem Idealismus sich den Blick für die realen Aufgaben bewahrt hat. Wir wollen sowohl im Rahmen der internationalen Volksgemeinschaft wie auch im Rahmen der internationalen Volksgemeinschaft eine entscheidende Interessenvertretung. Wir fühlen uns gewiß als Staat, aber auch als Glied zunächst des eigenen Volkstums verbunden mit seiner Kultur- und Schicksalsgemeinschaft, darüber hinaus aber auch verbunden mit der alle umfassenden Völkerfamilie. In diesem Rahmen fordern wir die Gleichachtung und Gleichberechtigung des Arbeiterstandes, Wahrung und Anerkennung aller Glieder nach Maßgabe der moralischen, sozialen und wirtschaftlichen Bedeutung. Der Kongress wird sich eingehend mit der wirtschaftlichen und sozialen Lage der europäischen Arbeiterschaft befassen. Es ist natürlich, daß wir dabei die Hauptfragen, die die Arbeiter beschäftigen, nicht außer Acht lassen dürfen. In unseren Reihen hängen bestimmte Schwierigkeiten mit der Lage zusammen, daß unsere Organisationen im Gegensatz zu den sozialistischen nur allein die nationalstaatlich und national gerichtete Arbeiterschaft umfassen, die eng mit der Nation, dem Vaterland verbunden ist. Wir sind aber überzeugt, daß die sozialistische Bewegung wirklich tief und echt ist, daß sie kein Hindernis sein für die internationale Verständigung. Der Krieg hat viel zerstört und die soziale Lage der Arbeiterschaft verschlechtert. Da muß aus dem Gedanken wahres Gedenken der Menschheit die christliche Liebe und Gerechtigkeit die Abgründe und Klüfte überbrücken. Trotz aller materiellen Sorgen wollen wir die großen kulturellen und geistigen Ziele nicht aus den Augen verlieren. Und wo der Pessimismus uns zu lähmen droht, da muß unsere christliche Weltanschauung uns festen Halt und Optimismus geben, der alle Schwierigkeiten und Nöte überwindet. Wir erheben des höchsten Segens für unsere Verhandlungen in dem wichtigen Moment, wo unsere Bewegung die Augen der weltweiten Öffentlichkeit auf sich zieht, wo sie im Begriffe ist, sich mit ihrer Weltanschauung zu verknüpfen. (Stürmischer Beifall)

Der Kongress gab sich alsdann eine Geschäftsordnung und legte zur Klärung von zur Verhandlung stehenden Fragen Kommissionen ein.

Aus dem Bericht des Sekretariats, von Serrarens (Holland) dem Kongress erstattet, ging hervor, daß die Verhandlungen um Wiederherstellung der durch den Krieg zerstörten Güter zwischen den christlichen Gewerkschaften der verschiedenen Länder gute Erfolge gehabt haben. Einer Zusammenkunft in Lugano im Jahre 1919 folgte der erste internationale Kongress im Haag vom 8.—19. Juni 1920 unter freier Beteiligung aus allen Ländern Europas. Nach Zustimmung großer Schwierigkeiten hatte der Kongress einen besten Erfolg. Der Bericht des Schriftführers zeigte ferner, daß der internationale Bund der christlichen Gewerkschaften in die past. Jahren der Bestrebungen auf allen Gebieten im

Interesse des arbeitenden Volkes wichtige Arbeit geleistet hat. Die internationale Verständigung wurde durch ihn in taktvoller Weise gepflegt. Den internationalen Arbeitskonferenzen wurde größte Aufmerksamkeit geschenkt. Auch zu der Konferenz in Genua hat der Bund Stellung genommen und der Konferenz eine Entschließung übermittelt. Im Laufe der Zeit wurden für die einzelnen Berufe, teilweise unter tätiger Mitarbeit des internationalen Haags, Sachinternationalen gegründet.

Nach den Berichten entwickelte Serrarens (Holland) die Grundzüge eines Weltwirtschaftsprogramms.

Das Weltwirtschaftsprogramm der christlichen Gewerkschaften.

Das Programm zerfällt in einen grundsätzlichen und in einen sozialwirtschaftliche Reformen verlangenden Teil. Im grundsätzlichen Teil wird die Umwandlung der christlichen Weltanschauung in der sozialen und wirtschaftlichen Ordnung gefordert. Die christliche Weltanschauung verlangt, daß der Mensch im Mittelpunkt der sozialen und wirtschaftlichen Ordnung steht: Er soll die Naturkräfte beherrschen und die irdischen Güter in seinen Dienst nehmen. Die Gesellschaft muß also verworfen sein, daß sie jedem Menschen die Möglichkeit, die größtmögliche kulturelle und soziale Wohlfahrt zu erreichen, gewährt: Voraussetzung dieser Ordnung ist die intellektuelle oder körperliche Arbeit des Einzelnen und der Gruppen unter jene höheren der Gesamtheit. Die materialistische Weltanschauung, welche nur im Besitz und Genuß der irdischen Güter das einzige Ziel des Menschenlebens und den Hauptzweck der Gesellschaft erblickt, steht im Widerspruch zu der christlichen Weltanschauung. Der Internationale Bund der christlichen Gewerkschaften vertritt sowohl den uneingeschränkten Individualismus der liberalen Wirtschaftsauffassung wie auch die Verkümmern der Persönlichkeit der durch Sozialismus und Kommunismus bedingt ist.

Mit dem Weltwirtschaftsprogramm der christlichen Gewerkschaften wird sich die Öffentlichkeit noch zu beschäftigen haben. Das Programm wurde in der Fassung der Kommission unter lebhaftem Beifall einstimmig angenommen.

Die weiteren Kongressverhandlungen brachten die Stellungnahme der christlichen Gewerkschaften zur gegenwärtigen sozialen und wirtschaftlichen Lage der Arbeiterschaft. Die Referate rollten die Grundursachen der Krise unserer Weltwirtschaft in freimütiger Weise auf und machten durchgreifende Vorschläge für die Wiederherstellung.

Zunächst behandelte Baltrusch (Deutschland)

Die heutige Finanzwirtschaft der Welt und die soziale und wirtschaftliche Lage der Arbeitnehmer.

Der Redner führte u. a. aus, daß die Regulierung der Währungen und Devisenkurse eine Voraussetzung für die wirtschaftliche Wiederherstellung der Welt, für die Wiederkehr der normalen Verhältnisse und damit auch für die Hebung der wirtschaftlichen und sozialen Lage der Arbeiter aller Länder ist. Was vor allen Dingen not tut, ist die Konjunktur der valutaschwachen Länder, die teilweise gründlich zerstört ist, wieder zu heben. Es ist ein falscher Glaube, anzunehmen, daß die kapitalistische Wirtschaftsordnung wieder in Gang gebracht werden kann, wenn die Bevölkerung der Schuldnerstaaten sich gründlich hinsichtlich der Lebensmittel und Gebrauchsgüter einschränkt. Solche Einschränkungen bedeuten weitere Arbeitslosigkeit für die Länder mit hohem Geldekurs. Eine weitere Ursache der Störungen der Weltwirtschaft ist die Passivität der Handelsbilanz in den jetzt wirtschaftlich hervorragenden Ländern. In den Gläubigerstaaten kann das vorhandene Kapital nicht entfernt ausgenutzt werden, die vom Kriege betroffenen Länder sind zu arm um ihre zerstörten und heruntergewirtschafteten Produktionsmittel wieder herzustellen. Die Internationalen nimmt bei diesen Ländern weiter ihren Fortgang. Man hat diesen Staaten das Mittel angepriesen, in erster Linie ihren Staatshaushalt in Ordnung zu bringen. So notwendig das ist, so wird dieses Mittel allein doch nicht helfen. Denn die Vermehrung der Steuern kann über ein bestimmtes Äußerstes Verhältnis nur vorübergehende Vermehrung der Einnahmen nicht hinausgehen. Eine dritte Hauptursache der Störungen der Weltwirtschaft ist in der Welt ist eine bis ins Unermeßliche gesteigerte Verschwendung der vom Krieg am unmittelbar betroffenen Länder. Als Ende Ergebnis kommt heraus, die weitere Herabdrückung der Lebenshaltung der breiten Massen der Schuldnerländer mit ihnen die der ganzen Welt. Die Arbeitnehmerschaft der Schuldnerländer ist nicht gewillt, sich ihre kümmerliche Lebenshaltung noch weiter verschlechtern zu lassen. Und wenn jetzt die Arbeitnehmer dieser schwer betroffenen Länder die bitteren Kämpfe führen, um die Erhaltung ihrer immer noch unzureichenden Lebenshaltung, dann sind diese Kämpfe nicht mehr als die Verteidigung des erreichten Reallohnes gegen die Geldwertverminderung. So gedacht, erfüllen die um ihre Existenz kämpfenden Arbeitnehmerschaften geradezu eine weltwirtschaftliche Aufgabe. Redner schloß mit der Hoffnung, daß der Kongress sich nützlich für das aussprechen möge, was die Stunde fordert.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen sprach Abg. Smeets (Holland) über

Vorschläge und Voraussetzungen zur Wiederherstellung einer normalen Wirtschaft.

Die Rede war ein mutiges Bekenntnis für die Befreiung aller erregenden politischen und wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen, ein Aufbruch an alle Völker und Regierungen zur Einsicht und Klärung. Niemand kann die Verantwortung eines oder mehrerer ihrer Glieder im Interesse der europäischen Völkerfamilie sein. Der Wohlfahrtszustand des einen wird im höchsten Maße beeinflusst durch den Wohlfahrtszustand des anderen. Wer da meint, er habe sich durch eine gewisse Lat eines lästigen Konkurrenten entledigt, wird bald zu der Entdeckung gelangen, daß er sich gleichzeitig eines guten Kunden beraubt hat. Die Völker müssen zu einer vernünftigen Verständigung kommen. Nur die christlichen Rechtsgrundsätze dürfen uns leiten, dann werden wir auch die Anforderungen einer gesunden Dehnung nicht aus dem Auge verlieren. Die für die Wiederherstellung notwendigen vorgeschlagenen Entschädigungen müssen in erheblichem Maße reduziert werden. Sie müssen auf Beiträge herabgesetzt werden, die mit der Tragkraft des deutschen Volkes in Einklang zu bringen sind. Ueberdreht man diese Grenzen, so verfehlt man die Bevölkerung Mittel- und Osteuropas auf Jahre hinaus in die denkbar ungünstigste Lage.

und dann wird die Depression auch in den anderen Ländern andauern. Durch das Präsentieren einer sehr hohen Rechnung erzielt man auch noch keineswegs, daß diese bezahlt wird. Und endlich vergehe man nicht, daß man durch die Auferlegung zu schwerer Lasten Europa in große Gefahr bringt. Nichts wird dann einen Krieg verhindern können. Nichts wird das Wüthier revolutionärer Elemente verhindern können. Im Namen des Christentums, im Namen der Zivilisation, im Namen der Lebensinteressen der arbeitenden Klassen in Europa muß darum der Ruf nach Ermäßigung der Kriegsschuldungen immer von neuem wiederhallen. Der Redner machte entsprechende Vorschläge und schloß mit einer scharfen Hervorhebung der Notwendigkeit nach den Grundsätzen christlicher Gerechtigkeit die Befreiung der bestehenden Uebel anzustreben. An dem starken Beifall, der dem Redner gezollt wurde, beteiligten sich besonders lebhaft auch die Italiener.

Als letzter Redner sprach Careis, der Führer der belgischen Landarbeiter, über das Thema:

Der heutige Stand der Weltwirtschaft und die Ursachen der Störungen.

Der Redner schilderte zunächst die Lage in den hochvalutarischen Ländern, die gekennzeichnet ist durch Arbeitslosigkeit, niedrige Löhne und unsichere Zustände für die Arbeiter. In den valutaschwachen Ländern scheint die hülfelose Industrietätigkeit aufgebaut auf Kosten des Arbeitslohnes. Dazu trachtet das System des Kapitalismus danach, den Arbeitern immer wieder den sozialen Schutz zu nehmen. Bessere Zeiten stehen immer noch nicht in Aussicht. Skrupellose Finanzmänner benutzen den heutigen Zustand zu ihrer Bereicherung. Es muß der Anschein, daß eine unfähige Finanzmacht diktiert, verschwinden, wenn Arbeiter und Unternehmer zu einem erträglichen Verhältnis gelangen sollen. Obwohl man uns das Recht abspriecht, da mitzureden, erklären wir feierlich, daß bessere Zustände nur angebahnt werden können nach Befreiung der internationalen Schwierigkeiten. Für ihre Lösung muß die Gerechtigkeit und Liebe maßgebend sein und insbesondere muß die Reparationsfrage nach diesen Gesichtspunkten unter gebührender Rücksichtnahme der Leistungsfähigkeit des Schuldners gelöst werden.

Der Kongress erledigte dann einige geschäftliche Angelegenheiten. Dem Kassierer des Bundes wurde Entlastung erteilt und ein Vorschlag angenommen. Der Beitrag wird in der Weise geleistet, daß halbjährlich von den angeschlossenen Organisationen pro 1000 Mitglieder sozial Stundenlöhne zu leisten sind, als der Betrag für die Bundeszwecke ausmacht.

Am letzten Verhandlungstage wurde im Anschluß an die Referate über die soziale und wirtschaftliche Lage der Arbeiterschaft nach längeren Kommissionsberatungen einstimmig

eine wichtige Entscheidung

angenommen. Der Internationale Bund der christlichen Gewerkschaften fordert darin:

1. daß in der Haltung der Regierungen und der Verhältnisse der Völker die Herrschaft der christlichen Grundsätze wahren Friedens und gegenseitiges Vertrauen hergestellt werden;
2. daß die Völker anerkennen sollen als Glieder der Weltfamilie aufeinander angemessen zu sein und daß in der Weltwirtschaft der Wegfall ganzer Völker als Käufer die Arbeitslosigkeit von Millionen Produzenten bedingt;
3. anzuerkennen, daß nur die Produktion und den Handelsverkehr wieder auf gesunde Wege zu leiten es notwendig ist, die künstlichen Preisverhältnisse, die in der schwankenden Valuta und der in vielen Ländern bedeutend verschlechterten Lebenshaltung ihre Ursachen finden, aus dem Wege zu räumen und darum eine Stabilisierung der Valuta durch energische Maßnahmen baldigst herbeigeführt werden muß;
4. Eine endgültige Regelung der Schulden aller Länder ist dadurch anzustreben, daß die aus dem Kriege herrührenden Verpflichtungen der europäischen Länder zu Amerika und die Schulden der westeuropäischen Länder untereinander gestrichen und daß auch die für die unterliegenden Länder festgestellten Summen der Kriegsschuldungen unbeschadet der Verpflichtung des Wiederaufbaues im Rahmen des wirtschaftlich möglichen herabgesetzt werden müssen.

Weiter wird noch gefordert größtmögliche Beschränkung aller unproduktiven Ausgaben insbesondere der Rüstungsausgaben und daß die Kosten der Befähigung zum Wiederaufbau herabgesetzt werden. Im Schluß fordert die Entschließung, daß die Arbeiterschaft sich mit aller Kraft gegenüber der in vielen Ländern wachsenden sozialen Reaktion in Abwehr stellt und sich ihre Freiheiten und Rechte, vor allem auch das Mitbestimmungsrecht im Wirtschaftsleben sichert. Die christliche Arbeitnehmerschaft aller Länder wird aufgefordert, sich für die Ausführung dieser Entschließung einzusetzen.

Bei der Vorstandswahl wurden sämtliche bisherigen Mitglieder des Vorstandes wiedergewählt.

Folgender Antrag Baltrusch (Deutschland) betreffend Genossenschaftswesen und Selbsthilfebemühungen wurde einstimmig angenommen:

Der II. Kongress des Internationalen Bundes der christlichen Gewerkschaften der Welt richtet an die Volksgemeinschaften und Regierungen die Forderung, dem Genossenschaftswesen und überhaupt den wirtschaftlichen, auf die Hebung der Kaufkraft des Lohnes gerichteten Selbsthilfebemühungen der Arbeitnehmer nicht nur keinerlei Hindernisse in ihrer Entwicklung in den Weg zu legen, sondern diese Bemühungen kräftig zu fördern. Der Kongress fordert die christlichen Arbeitnehmer der Welt auf, ihre schon bestehenden Genossenschaften zu unterstützen und dort, wo solche wirtschaftliche Selbsthilfeeinrichtungen noch nicht bestehen, an die Durchführung derselben heranzugehen.

Die heutige Zeit fordert die Einigung aller erlauchten wirtschaftlichen Mittel, um die ökonomische und soziale Lage der breiten Arbeitnehmerschaften aller Länder zu heben und neuen gerechteren Wirtschaftsmethoden zum Durchbruch zu verhelfen.

Weiter wurde ein von der französischen Delegation eingebrachter Antrag angenommen, der sich auf den Schutz und die Durchführung des Achtstundentages bezieht.

# Es ist eine Ehrenpflicht

jedes Verbandsmitgliedes, die von den leitenden Verbandsinstanzen beschlossenen hier Sonderbeiträge in der Höhe eines Stundenverdienstes baldmöglichst zu entrichten. Ohne Opfer keine erfolgreichen Kämpfe. Die nichtopferfreundige Arbeiterschaft wird bald viel größere Beträge in den recht tiefen Beutel des Kapitalismus zahlen müssen.

In seinem Schlusswort gab Nationalrat Scherrer, der wiedergewählte Präsident des Bundes, der Genugtuung Ausdruck über die vom Kongress geleistete wertvolle Arbeit. Wenn selbst in schwierigen Fragen trotz mancher gegenfälligen Auffassungen Einmütigkeit erzielt wurde, so zeigt dies, daß auf dem Kongress allseitig jener Geist vorhanden war, der befähigt ist, die Welt umzugestalten. Wir haben wichtige Beschlüsse gefaßt und uns ein großes Aufgabenfeld gesteckt. Jetzt heißt es, tatkräftig an die Durchführung zu gehen und zu diesem Zwecke überall vor allem die Organisationen der christlichen Arbeiter zu stärken.

## Weibliche Betriebsratsmitglieder und Fabrikpflegerinnen.

Einige Fabrikpflegerinnen ließen sich zu Terminen beim Amtsgericht und bei Vormundschaftsachen Prozeßvollmacht geben, um selbst ihre Schützlinge vertreten zu können. Bei einigen Kriegsgewerkschaften bat sie um Vorträge über Steuerfragen, weil ihre Kenntnisse nicht ausreichen zur Bearbeitung der an sie herantretenden Fälle. Jede einzelne Pflegerin wurde als Rechtsbeistand für die Kinder in Anspruch genommen; manche hatte zehn solcher Anfragen durchschnittlich im Monat zu verzeichnen und ließen es sich angelegen sein, den Kindern praktische, pflichtgetreue Vormünder zu beschaffen, denen das Wohl ihrer Mündel am Herzen lag.

Über die Sozialversicherung mußte häufig Auskunft erteilt werden. Reichlich die Kenntnisse der Fabrikpflegerinnen nicht aus, so wurden sachverständige Helfer zugezogen.

Eine Fabrikpflegerin nahm in ihrer Sprechstunde bei Mietsstreitigkeiten die erste Verhandlung für das Mietminderungsamt auf, um den Frauen den Weg dorthin zu sparen. Einige ließen sich vom Amtsgericht und von der Polizei die vorkommenden Straffälle melden. Um angeklagte Arbeiterinnen einer milderen Bestrafung oder bedingter Begnadigung zuzuführen, wurden Auskünfte eingeholt und dem Strafgericht weitergegeben. Die Verurteilten wurden im Gefängnis besucht. Die Fabrikpflegerin verfuhr, mit den Eltern zu vermitteln und die Mädchen nach ihrer Entlassung unterzubringen.

Unzählige sind die einzelnen kleineren Bitten und Anfragen, mit denen die Arbeiterinnen in die Sprechstunde kamen, unzählige die Besuche und Schreibern, die sich für die Fabrikpflegerin daran angeschlossen. Wänterinnen wollten die Kinder unterbringen oder sonst einen pflegerischen oder pädagogischen Rat einholen. Einem jungen Burschen wurde die Aufnahme in einem Ledigenheim verweigert. Kriegsbefehlshaber suchten Auskunft in Rentenangelegenheiten. Einem anderen war die Frau erkrankt und der Haushalt verwaist; es wird ihm eine Hauspflegerin verschafft. Eine Arbeiterin ließ sich ein Geschäft schreiben um Aufnahme ihres Sohnes in eine Präparandenanstalt, eine andere bat, die Entlassung aus der Jugendfürsorgeerziehung für ihr Kind zu beantragen. Geldbeiträge und Wäsche wurden den Frauen verschafft, Beratungsstellen für Geschlechtskranke, für Lungenkranke wurden mit ihnen aufgesucht. (Archiv für Frauenarbeit, Dezember 20, Heft 4.)

Daneben ergaben sich noch eine Menge anderer Aufgaben: Leitung und Einfluß auf Wohlfahrtsvereinigungen der Betriebe (Erholungs-, Kinderheime, Bäckereien, Werkstätten), Instandhaltung von Kurien, Beaufsichtigung besonderer Aufenthaltsorte (Speiseküche, Garderoben, Baderäume, Gärten), Hausbesuche bei den Familien der Werksangehörigen. Hier konnte sie manchmal bei Wohnungs- und Kinderpflege beratend und helfend eingreifen.

Was ihre Leistungen selbst anbelangt, so hingen diese sowohl von ihrer eigenen Persönlichkeit als von dem sozialen Verständnis, das der Unternehmer ihrer Arbeit entgegenbrachte. Auch ihre Beurteilung durch die Arbeiterinnen selbst war sehr verschieden. Die Selbständigen empfanden ihre Tätigkeit oft als Bevormundung, viele waren natürlich dankbar, daß jemand da war, der sich um ihre Nöte kümmerte. Viele Arbeiterinnen sahen darin eine Bevormundung, zumal manche Fürsorge über den Rahmen des Betriebes hinaus, wie wir sahen, notwendig war. In den meisten Fällen aber war es keine Bevormundung, eher das auf mütterlich helfende Tätigkeit gestellte Wesen der Frau. Die Arbeit der Fabrikpflegerin wurde aber nicht wenig durch solche Dinge erschwert. Die Mitternachts zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer war gewiß nicht so leicht auszufüllen.

Auf jeden Betrieb mit mehr als 500 Arbeiterinnen sollte eine Fabrikpflegerin entfallen. Kleinere Betriebe stellten zusammen eine solche an, größere Werke vielleicht auch mehrere. Entweder übernahm dabei jede ein Einzelgebiet oder sie teilten die Arbeit auf.

So waren im November 1918 752 Fabrikpflegerinnen für 1248 Betriebe eingestellt und hatten zusammen 778 426 Arbeiterinnen zu besorgen.

Viele Fabrikpflegerinnen sind nach dem Kriege entlassen worden, da die Frauenarbeit in vielen Fabriken ja ganz aufhörte. Nun ist die Industrie in Deutschland in den letzten Jahren wieder mehr ins Gleichgewicht gebracht worden, und viele Frauen und Mädchen sind wieder hingewandert.

Der Kampf um den Lebensunterhalt bringt für viele neben körperlicher auch innere, geistige Not. Wir wissen, daß die ganze Arbeiterbewegung ausgeht und erweitert werden muß, besonders für die Frauen. Daß in den einzelnen Betrieben mehr Inbezug auf Gesundheit und Schutz der Frauen gesehen muß. Sollen wir uns darauf ganz verlassen und zuwarten, währenddem Vieles geschehen könnte?

- 1. Sollen wir, Frauen sowohl als Mädchen, achlos vorbeigehen?
- 2. Können unsere weiblichen Betriebsratsmitglieder sich so entfalten, daß sie die wirksame Bekämpfung all der Schäden, die sich zeigen, einleiten?
- 3. Sollen wir noch Fabrikpflegerinnen heranzubilden, auch aus unseren Kreisen, die ein Teil dieser Arbeit übernehmen?

Die Meinung über diese drei Fragen möchten wir aus den Kreisen unserer Kolleginnen gerne beantwortet haben. Wer möchte einmal darüber nachdenken und dem Arbeiterinnensekretariat unserer Zentrale darüber ein kleines Briefchen schreiben?

## Allgemeine Rundschau.

Jugend von heute. (Meine Beobachtungen an den Pfingstfeiertagen.)

Golden lagt die Sonne vom blauen Himmel nieder. Hinaus ziehts die Menschen aus den engen Gassen und Häusern in die herrliche Pfingstnatur. Auch ich entrinne dem Häusermeer und ziehe dorthin, wo es grün und blüht, wo der Vögel muntere Lieder die Sorgen des Alltags vergetten machen. Frohgenuß schreite ich dahin durch die Straßen der Großstadt. Ein alt-ehrwürdig Kirchlein am Weichbild der Stadt gelegen, umrankt von Zimmergrün, lädt zur kurzen Rast ein. Wie friedlich und still ist es hier. Hinter mir das Treiben der Großstadt, hier wohliger Gottesfrieden. Doch plötzlich wird dieser Friede gestört. Ein Lärmen und Jöhlen ist vernehmbar. Es wiederholt sich immer wieder. Ich trete hinaus, um die Ursache der Störung zu erfahren. Ein Bild der Verrohung und Ungezogenheit zeigt sich mir. Junge Menschenkinder, teilweise kaum der Schule entwachsen, in langem Zuge. Müde schleppen sie sich dahin. Sie müssen schon lange unterwegs sein. Ihr Aeusseres läßt darauf schließen. Vielleicht haben sie schon gar eine Nacht im Freien kampiert. Einzelne unter ihnen können sich nur noch hinkend fortbewegen. So ziehen sie dahin, jöhend, Männlein und Weiblein, Arm in Arm. Zahlreiche blutrote Fahnen mit dem Sowjetstern werden von kräftigeren Burschen getragen. In gewissen Abständen sieht man ältere Männer, ansehend Ordnung. Mancher Junge schlurft sich nur mühsam an der Hand eines älteren weiter, den Rücken gebeugt unterm Kuckuck, von Schweiß triefend. Beim Anblick der stillen Kirche mit den immergrünen Mauern packt diese Gesellschaft eine grimme Wut. Aufgehört von den im Zuge dahinschreitenden älteren Männern schreien sie in wildem Chöre: „Nieder mit dieser Kirche!“ Dieses Gejöhle wiederholt sich immer und immer wieder, bis der lange Zug vorbei ist.

Moderne Jugend von heute! Unwillkürlich folge ich Frommen Schwestern, die die Stille des Kirchleins suchen, müssen an dem Zuge vorbei. Eine Flut von Schimpfnamen, teilweise nicht wiederzugeben, müssen sie über sich ergehen lassen. Spott und Hohn tönt hinter den Köpfen her. Da fußt mich ein grenzenloser Ekel ob solcher Rohheit und Verwilderung. Zwar habe ich die herrliche, freie Gottesnatur erreicht, aber die Festesfreude ist mir verdorben. Immer wieder sehe ich diese irreführenden, verhetzten Menschenkinder vor mir. Ob man glaubt, mit einer so gearteten oder besser entarteten Jugend unser Vaterland dem sittlichen Aufstieg entgegenführen zu können? Beim Anblick solcher Verrohung und Gemeinheit sollte man fast an der Zukunft unseres Volkes verzweifeln.

Langen noch stand mir das Bild vor Augen, diese kläffende Jugend im Angesichte einer alt-ehrwürdigen Kirche, die Generationen hat kommen und gehen sehen. Das ist echt kommunistische Bildung. Gottlob, der größte Teil unseres Volkes wendet sich mit Abscheu und Ekel ab von solchem Gebahren. Mit einer so irreführenden Jugend kann man nur Mitleid haben. Diejenigen aber, die solches ver schulden, tragen eine schwere Verantwortung.

Für uns christliche Gewerkschafter können derartige Vorkommnisse nur ein Ansporn sein, uns mit ganzer Kraft für die Gewinnung der Jugend einzusetzen, um sie vor einer derartigen „Erziehung“ zu bewahren.

### Ist die Sozialdemokratie zu überwinden?

Neben der sozialdemokratischen Gewerkschaftsbewegung ist eine immer stärker werdende christlich-nationale Arbeiterbewegung emporgewachsen, in der der Arbeiter zum Arbeiter, der Angestellte zum Angestellten, der Beamte zum Beamten spricht. Die Bewegung nimmt nicht nur fortwährend an Breite und Tiefe zu, sondern sie hat auch bereits zahlreiche Mittläufer aus den roten Gewerkschaften gefunden. Leute, die noch sozialdemokratisch organisiert sind, aber bei den Wahlen die christlich-nationale Liste wählen.

Wie stark die Bewegung schon geworden ist, dafür sind eine Reihe von Zahlen sprechende Beweise. Bei den Betriebsratswahlen im Ruhrbergbau erhielten Stimmen:

Der Gewerkschaften christlicher Bergarbeiter	61 153	76 494
Der sozialdemokratischen Verband	121 295	124 149
die „gelben“ Verbände	(nicht feststellbar)	2819

Die christlich-nationalen Bergarbeiter haben also sehr erheblich an Terrain gewonnen, während der sozialdemokratische sogenannte alte Verband nur dadurch seine Stimmenzahl behauptete, daß eine Vermehrung der Belegschaften stattgefunden hatte.

Selbst bei den knallroten Lederläufer-Farbwerken vermochte die christlich-nationale Arbeitnehmerbewegung Fuß zu fassen. Bei den Betriebsratswahlen erhielten ihre Listen immerhin 1444 Stimmen, während für die sozialdemokratischen Listen 4365 Stimmen abgegeben wurden. Bei der Wahl des Angestelltenrats im gleichen Werke siegte die christlich-nationale Richtung mit 730 gegen 679 Stimmen.

Als unrettbar der Sozialdemokratie verfallen gilt die Schicht der Metallarbeiter. Daß auch dort die christlich-nationale Bewegung in erheblichem Maße an Boden gewonnen hat, wird durch die Ergebnisse der letzten Betriebsratswahlen bewiesen. Die christlich-nationalen Listen erhielten in 2000 Betrieben 142 000 Stimmen, die Sozialdemokratie 290 000 Stimmen, die Hirsch-Dunker'schen Gewerkschaften 22 000, die Kommunisten und andere ultraradikale Vereinigungen 63 000, die Geiden 2000.

Als noch roter als die Metallarbeiter gelten die Berliner Straßenbahner. Auch dort wurden unter 30 Betriebsräten vier christlich-nationale gewählt.

Bei Krupp erhielten Arbeiterstimmen:	
die christlich-nationale Liste	11 115
die sozialdemokratische Liste	20 076
die Hirsch-Dunker'sche Liste	1 230
die Gelben	2 093

Dabei ist bemerkenswert, daß die christlich-nationalen Stimmen zwar um 100, die der Sozialdemokratie aber um 1700 gegen das Vorjahr zurückgegangen sind.

Reinlich zeigt sich die Entwicklung bei der Wahl des Krupp'schen Angestelltenrates. Die Christlich-nationalen erhielten 3470 (zunahme 300) die Sozialdemokraten 2567 (Abnahme 300) Stimmen.

Aus Württemberg und Baden wird eine starke Zunahme der christlich-nationalen Arbeiterbewegung gemeldet.

Dabei wird darauf hingewiesen, daß der Zuwachs in der Hauptmasse aus Übertritt aus dem sozialdemokratischen Gewerkschaften zurückzuführen sei.

Es sind das nur einige Beispiele. Ihre Zahl könnte beliebig vermehrt werden. Sie zeigen, daß die Unübersichtlichkeit der Sozialdemokratie eine Fabel ist. Die christlich-nationale Arbeiterbewegung drängt die rote Flut Fuß um Fuß zurück. Die Zahlen beweisen aber auch, daß nur eine echte und rechte Arbeitnehmerbewegung Anziehungskraft auf breitere Schichten der Arbeitnehmer auszuüben vermag. Die künstlich hervorgerufenen wirtschaftsfriedliche (im Gewerkschaftsdeutsch „gelb“) Bewegung besitzt diese Anziehungskraft nicht. Die Arbeiter unterscheiden deutlich, was ihres Besten ist und was man ihnen aufrängen möchte. Deshalb bittet die christlich-nationale Arbeiterbewegung auch nicht um Unterstützung aus anderen Kreisen. Sie beansprucht nur Würdigung.

## Aus unserer Industrie.

### Russische Flachsausfuhr nach Deutschland.

Die Verwaltung des russischen Textilnährs hat mit der russischen Gesellschaft Flachshandel einen Vertrag abgeschlossen, in welchem die Gesellschaft beauftragt wird, 250 000 Pud Flach nach dem Ausland zu exportieren. 50 000 Pud sollen schon Mitte Juni exportiert werden. Das Syndikat beabsichtigt für die fremden Valuten, die es durch den Verkauf des Flach erhält, Farben und texturische Ausstattungsgegenstände für die Textilfabriken zu kaufen. Der Export erfolgt nach Deutschland, wo auch die Farben angekauft werden. Die deutsche Leinenindustrie hat vor dem Krieg regelmäßig Flach aus Rußland bezogen und ist an dieser Rohstoffzufuhr außerordentlich interessiert. Die ganze Transaktion bedeutet den Beginn des regelmäßigen Warenaustausches der russischen Textilwirtschaft mit dem Ausland.

### Eine Bank der polnischen Textilindustrie in Danzig.

Rüchlich ist in Danzig eine neue Bank gegründet worden, die den Namen „Danziger Handels- und Industriebank“ führen wird. Die Bank ist mit einem Aktienkapital von 10 Mill. M. ausgestattet worden und empfängt ihre Grundlage von der Lodzer Textilindustrie, die durch sie ihre Geschäfte abzuwickeln gedenkt. Seit einiger Zeit haben nämlich die Lodzer Textilindustriellen den Schwerpunkt ihres Exporthandels nach Danzig verlegt, so daß für den großen Umfang ihrer Geschäfte die Gründung dieser Bank eine wesentliche Erleichterung bedeutet. Das neue Unternehmen will auch Filialen in Paris, Wien, London und Berlin eröffnen. Dem Unternehmen stehen insbesondere die Lodzer Textilwerke Scheibler u. Grohmann, Weig u. Pöjmannski, Piotrow, Kojenblatt u. a. m. nahe.

## Aus unserer Bewegung.

### Die proletarische Einheitsfront.

Erste, schwere gewerkschaftliche Kämpfe stehen bevor. Es handelt sich für uns nicht nur um eine Verlängerung der Arbeitszeit. Es geht um all die sozialen und wirtschaftlichen Erfolge, die jahrelangelange gewerkschaftliche Arbeit uns gesichert hat. Notwendiger denn je ist die feste Geschlossenheit unserer Mitarbeiterschaft, die unbedingte gewerkschaftliche Disziplin und Gefolgschaft unseren Führern gegenüber.

Das umso mehr, als die letzten Monate in der Entwicklung der Arbeiterbewegung Vorgänge gezeigt haben, die von ernstester Bedeutung auch für unsere Textilarbeiter sind. Die Durchsetzung der sozialistischen Gewerkschaftsbewegung von Kommunisten und Putzisten ist in einem Maße fortgeschritten, über das der deutsche Textilarbeiter in seiner Nr. 21 in aller Deutlichkeit ein Bild gibt. Sein „erstes Wort in erster Zeit“ bestätigt, was immer und immer wieder von einflussvollsten Führern der Arbeiterbewegung warmem vorausgesagt wurde: Wenn der Arbeiterkraft jahrelangelange die sinnlose Parole des Klassenkampfes in die Hände gehämmert wird, muß über kurz oder lang das Resultat sein, daß eine bestimmte Gewerkschaftsarbeit unmöglich gemacht wird.

Das ist der Erfolg einer jahrelangen Erziehungs-, die die linksradikalen „Führer“, die in der „freien“ Gewerkschaftsbewegung das Heft in der Hand halten, den Massen der Mitglieder haben angeheben lassen. Wenn heute nur radikale Elemente, die aus dieser Schule hervorgegangen sind, die Tätigkeit sozialistisch-reformistischer Gewerkschaftsführer ablehnen und mit Feindschaft und wilden Streikbewegungen ihren Klassenkampf zu verwirklichen suchen, kann das nicht wunder nehmen. Lange genug haben diese „Hilfsgestalten“ ja für die freien Gewerkschaften die proletarische Einheitsfront im roten Lager mit Bierseidel und Stuhlbeinen zusammenzuflicken gesucht. Daß sie heute bei ihrem liebgehabten Handwerk stehen bleiben, ist verständlich. Daß sie dies saubere Handwerk aber auf Kosten der freien Gewerkschaften weiterbetreiben wollen, ist letzteren natürlich weniger angenehm. Da muß ein Ausweg gefunden werden. Und mit Aufbietung aller Kräfte versucht man nun, die ungezogenen Schüler im Zaume zu halten und wieder nach der alten Windrichtung zu treiben. Unbegrenzte Agitationsmöglichkeiten sind ihnen da noch gegeben“, so schreibt der „Textilarbeiter“, im Kampf um die Weltanschauung gegen die Christen, „um in kampfesprohen Auseinandersetzungen die gegnerischen Verbände der Christen und Hirsche erfolgreich zurückzudrängen.“ Krampfhaft lenkt man so die Aufmerksamkeit dieser Elemente auf uns, und appelliert an ihre „gewerkschaftliche Disziplin“, dem Vorstande die Möglichkeit zu geben, daß er sich ganz auf den Kampf gegen diese Richtungen einstellen kann, wie es im „Textilarbeiter“ weiter heißt.

Und er hat es nötig, einen Ausweg zu suchen. Die letzten Bewegungen haben gezeigt, wohin diese „Führer“ die Arbeiterkraft führen! Die radikalen Streiktreiber, mit denen, entgegen allen gewerkschaftlichen Grundregeln die Arbeiterkraft un-

# Stärkung unseres Kampffonds

muß die unausgesetzte Sorge aller führenden Verbandsmitglieder sein. In allen Versammlungen, Sitzungen und Konferenzen muß diese Frage der erste und wichtigste Verhandlungsgegenstand sein. Es handelt sich darum, unermesslichen Schäden von der Arbeiterschaft fernzuhalten.

ihren Verdienst geprellt und in ihrem Ansehen beeinträchtigt wird, die sinnlosen Streiks und Putzsch in Bayern und Hannover, im Gladbacher Bezirk und in Nordschlesien sind auf ihr Konto zu buchen! Bezeichnend ist, wie der Deutsche Verband diese seine „Führer“ selbst in den eigenen Reihen brandmarkt:

Nicht nur unangeklärte Mitglieder, sondern auch Funktionäre und Angestellte machen diese kindische Hege mit. Bei leichten ist Liebdeinerlei und Urteilslosigkeit gepaart mit Urteilsunfähigkeit die Triebfeder ihres Handelns. Es gibt Angestellte, die teils aus Charakterlosigkeit, teils aus Mangel an Mut stets mit dem Strom schwimmen. Meistens diktiert persönliche Motive, selten ehrliche Überzeugung ihr Auftreten. Niedrigster Populärheitssehnsucht werden kaputtlos die Interessen der Organisation geopfert. Derartige Angestellte, die Erzieher sein wollen, bedürfen selbst noch der Erziehung.

Das sind die freigeschaffenen „Führer“ der Arbeiterschaft!

Ihr putzschistisch-radikales Treiben, das allmählich die eigene Organisation zu zerstückeln droht, muß abgelenkt werden. Mit der altbewährten Parole der Einheitsfront des Proletariats, um dann mit diesen Stufenkämpfern den Kampf wieder aufzunehmen gegen uns. Wer es ernst meint mit der Arbeiterschaft, der wird sich darüber klar sein, was wir von dieser Einheitsfront zu halten haben.

Anstatt unsere Arbeiterschaft in ihrer heute doppelt bedrohten Lage zu wirklicher Geschlossenheit und Abwehr aufzurufen, sät man in ihre Reihen mit skrupelloser Verantwortungslöslichkeit aus Fremdnützigkeit und Dummheit.

Dem schamlos macherischen Unternehmertum, das nur auf den Moment wartet, diese Unfähigkeit in der Textilarbeiterschaft auszunutzen, kann kein besserer Hindlangerdienst geleistet werden!

An unseren Mitgliedern ist es, dieses Vorhaben zu nicht zu machen. Restlose, unbedingte Geschlossenheit und Gehorsamkeit zu unsern Führern ist dazu Vorbedingung. Jedes ungewerkschaftliche Handeln, jede putzschistische Quertreiberei muß deshalb von unsern Mitgliedern abgelehnt werden — auch dort, wo unsere Bewegung in der Minorität sich befindet. Ganz abgesehen von dem rechtlichen Standpunkte, den wir auch in wirtschaftlichen Kämpfen vertreten und von den rein tatsächlichen finanziellen Nachteilen, wird eine solche unüberlegte wilde Streikpolitik auf die gewerkschaftliche Disziplin unserer Mitglieder immer von den bedenklichsten Folgen sein. Den linksradikalsten Schreier wird aber willkommene Gelegenheit gegeben, Unsicherheit und Verwirrung in die Reihen der Arbeiterschaft zu tragen und im Verein mit den Kommunisten dann eine wilde Hege gegen die Organisationen zu entfachen. An der unbedingten Geschlossenheit unserer Mitglieder, an ihrer ruhig-beharrlichen Gewerkschaftsdisziplin müssen solche Machenschaften scheitern!

Größe, schwere Kämpfe stehen uns — vielleicht schon in den nächsten Wochen — bevor. Mit doppelter Schwere liegt die Verantwortung für sein Tun und Handeln auf jedem Einzelnen. Die kommenden Bewegungen müssen den Beweis erbringen, daß unsere Mitglieder sich dieser Verantwortung bewußt sind, daß unsere Mitglieder Gewerkschaftler sind!

Fest und geschlossen zusammenstehen — für unsere wirtschaftlichen Rechte, für unsere Weltanschauung — zur entschiedenen Abwehr; nach rechts und nach links — das ist für uns die Parole! D. M.

## Berichte aus den Ortsgruppen

**Aus Bayern.** Es war ein Sonntag hell und klar, ein wunderschöner Tag im Jahr. Es war am Sonntag, den 25. Juni, an dem in früher Morgenfrühe die Mitglieder der Ortsgruppen Hausketten und Schwabmünchen in ziemlich großer Zahl den Bahnhöfen zumarschierten, um der Ortsgruppe Kaufbeuren einen längst versprochenen Besuch abzugeben. Vom schönsten Wetter begünstigt, begleitet von dem wunderschönen Gesang einer Gruppe junger Kolleginnen aus Schwabmünchen zogen die Scharen in die Stadt Kaufbeuren ein. Auch von Augsburg und Kempten hatten sich Vertretungen eingefunden. Desgleichen hatten sich die in den letzten Wochen zu unserem Verbande übergetretene hiesigen Mitglieder aus Tiedensbrunn der Ortsgruppe Hausketten angeschlossen.

Der Vormittag war der Erfüllung religiöser Pflichten und der Beschäftigung der Stadt gewidmet. Von 2 Uhr nachmittags ab begann im hiesigen Stadtsaal die eigentliche Familienfeier. Die Gastgeber, die Ortsgruppe Kaufbeuren, hatte ein sehr ansprechendes wie umfangreiches Programm aufgestellt. Gesang, Musik und Theaterstücke wechselten miteinander ab. Die Begrüßung hatte der Vorsitzende, Kollege Hagen, übernommen. Bezirksleiter Kollege Geier aus Augsburg entrollte in seiner Ansprache ein kurzes Bild über die allzeit rührige Tätigkeit, verbunden mit guten und bösen Tagen der drei an dem Fest beteiligten Ortsgruppen. Unter Hinweis auf das Programm und die Ziele unserer christlich-nationalen Arbeiterbewegung im allgemeinen und unseres christlichen Textilarbeiterverbandes im besonderen hingewandte die Ausführungen aus in dem Sinne, daß jeder Mitarbeiter aller an dem Anstand und an der Stärke unseres Verbandes. Ganz besonders sei festzuhalten die Ausführungen des Hochw. Herrn Stadtdienern Hagen, der aus Kaufbeuren, der unser Mandat auf das an dem Reichsanwalt Rothermann verübte Attentat die Extreme von rechts und von links geipelte. Er verurteilte eine solche Mordtat aufs äußerste, einmal weil dadurch dem geplanten deutschen Volk noch mehr Schaden zugefügt wird, und andererseits weil eine solche Tat, bezogen von rechtsstehenden geübten ja morden Kräfte, den unpopulären Radikalismus von links noch weit übertrifft. Eine Keimung für das deutsche Volk sei nur möglich durch Ziele und Grundzüge, wie sie die Mitglieder der christlich-nationalen Arbeiterbewegung durch folgende Programme auf der Grundlage der christlichen Weltanschauung gegeben seien.

Nachdem dann auch noch der Jugend einige Stunden zur Verfügung gegeben waren, neigte der herrliche Tag sich zu Ende. Dankesworte wurden gegenseitig noch gewechselt, und beim Abschied reichten sich die Kolleginnen

und Kollegen der drei Ortsgruppen in hoher Befriedigung über die so schön verlaufene und von echtem christlichen Gemeinschaftsgeist getragene Familienfeier die Hände mit dem Versprechen, miteinander weiterzuarbeiten an der inneren und äußeren Stärkung unseres christlichen Textilarbeiterverbandes.

**Crefeld.** Die Verbände der Seiden-, Samt- und Veredlungsindustrie sowie die Stadt Crefeld haben bereits vor einiger Zeit die Textilforschungsanstalt Crefeld gegründet. Die Anstalt hat nunmehr ihre Tätigkeit in den Räumen der Crefelder Färbereischule, in deren Nachbarschaft weiterer Raum zur Verfügung steht, aufgenommen. In ihren Arbeiten wird sie eine besondere Berücksichtigung der Seidenindustrie, Idenken und sich insbesondere mit Fragen der Veredlung seidener und samtner Gewebe befassen. Im übrigen soll die Anstalt in enger Fühlung mit der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften in Berlin arbeiten. Eine weitere wertvolle Stütze erhält sie durch ihre Zugehörigkeit zum Reichskuratorium zur wissenschaftlichen Förderung der deutschen Textilindustrie, Berlin.

**Kaukau I. Schl. Schmutzige Kämpfe und Vitalisationsmethoden.** Gelegentlich der Vorbereitungen zu den Lohnverhandlungen am 30. Mai im Verhandlungslokal „Germania“ hielt es der Geschäftsführer Kuffchan des Deutschen Textilarbeiterverbandes für zweckmäßig, zunächst den Christlichen eins auszuweisen. So behauptete er gegenüber unserem Bezirksleiter Kollegen Jungnickel, es sei ihm von durchaus glaubwürdiger Seite (!) mitgeteilt worden, daß Kollege J. zwei Tage vor einer der letzten Tarifverhandlungen beim Unternehmer gewesen wäre und ihn gebeten hätte, er möge es nur nicht übel nehmen, wenn er bei den Verhandlungen recht radikal auftreten würde.

## Der Kampf auf breiter + Grundlage +

und unter einheitlicher Führung soll zu einem bestimmten Zeitpunkt geschlossen angenommen werden. So hat es Dr. Klau in seinem bekannten Rundschreiben vom 3. 6. 22 angekündigt. Es sei eine Ehrenpflicht der gesamten deutschen Textilindustriellen Unternehmerschaft, die in den Kampf tretenden Firmen nicht allein moralisch, sondern auch in weitestgehender Weise finanziell zu unterstützen. Bezieht nicht auch für die Arbeitnehmer eine Ehrenpflicht, ihre kämpfenden Mitarbeiter zu unterstützen? Müßen nicht alle Gewerkschaftler durch die Tat zeigen, daß sie nicht minder opferbereit sind als wie die Arbeitgeber?

Nur eine Arbeiterschaft, die gerne und freudig Opfer bringt, kann materielle und ideelle Erfolge erringen und sich diese auch dauernd erhalten und sichern. Die kommenden schweren Wirtschaftskämpfe können von den Gewerkschaften nur dann erfolgreich bestanden werden, wenn die Verbandsmitglieder rechtzeitig die finanzielle Kraft ihrer gewerkschaftlichen Organisationen stärken. Dazu ist jetzt noch jedem Mitgliede Gelegenheit geboten durch

## Einrichtung von Sonderbeiträgen.

Er fügte weiter hinzu, nun wüßte er sich freilich nicht mehr, daß neuerdings Kollege Jungnickel sich bei den Verhandlungen als radikal aufspielte. Diese letzte Bemerkung war insofern recht interessant, als nun jeder zeitens freigestellter Textilarbeiter, die an den Verhandlungen teilnehmen, systematisch die Arbeiterschaft dahingehend belehrt wurde, daß bei den Verhandlungen nur der Deutsche Verband die Forderungen vertritt, die Christlichen aber nichts machen. Auf einmal wird der Vertreter der Christlichen als Radikaler hingestellt. Na ja, einmal ja und einmal wieder ja, wie's trifft!

Vom Kollegen J. wurde K. sofort angefordert, nicht durch allgemeine Redensarten zu verdrängen, sondern bestimmte Angaben zu machen, und zwar 1. wer die Behauptung aufgestellt hat und 2. wann, an welchem Tage und wo sich der Vorgang abgebeigelt haben soll.

Bezüglich der ersten Frage lehnte K. es ab, seinen Gewährsmann zu nennen und meinte, wenn Kollege J. sich beleidigt fühlte, so möge er ihn an verklagen. Da haben wir es. Das ist wieder der in jahrzehntelanger Verdrängungspraxis von den „Genossen“ erprobte Grundsatz, zuerst zweite und dritte Personen vorgeschoben, um bei einer event. zu gewärtigenden Beleidigungsklage erst ein lauges Verjährungsverfahren notwendig zu machen, um den eigentlichen Urheber des Schadens zu ermitteln. Auf die zweite Frage hin behauptete K., der Vorgang habe sich zwei Tage vor der vorletzten Tarifverhandlung in Neustadt abgebeigt. Daraufhin erklärte Kollege J. zunächst, daß er es ablehne, ihren Wünschen entgegen zu kommen und eine Beleidigungsklage bezogen anzustrengen. Denn bei den geltenden gesetzlichen Bestimmungen kommt es selbst bei erwiesenen schweren Beleidigungen meist zu einer solchen lächerlich geringen Strafe, die nicht einmal für die gehaltenen Ehrentrennen und den Zerger eine Genugtuung, geschweige denn eine Sühne für das begangene Unrecht dar-

stellt. Er beauftragte „Genossen“ Kuffchan, unter Berufung auf die anwesenden Zeugen, seinem Gewährsmann mitzuteilen, daß seine Behauptungen als eine ganz gemeine Lüge von J. bezeichnet worden sei. Falls der Gewährsmann den schweren Vorwurf der Lüge nicht auf sich sitzen lassen will, möge er ihn verklagen. Im übrigen stellte Kollege J. fest, daß er seit über Jahresfrist überhaupt nicht mehr allein bei der in Frage kommenden Firma in Neustadt gewesen sei, sondern nur gelegentlich der Verhandlungen mit den übrigen Teilnehmern. An der fraglichen Verhandlung konnte Kollege J. überhaupt nicht teilnehmen, da er einige Tage zuvor und am Verhandlungstage selbst durch Verhandlungen in Niederschlesien festgehalten war.

Wir wären über diesen offensichtlich Quatsch zur Tagesordnung übergegangen, wenn nicht gewisse Schandmänner des Deutschen Verbandes damit noch Geschätzchen machen wollten. Insbesondere eine gewisse Frau Sch. in der Flachsstraße von Gruschwitz hier selbst entblödet sich nicht, mit diesem in ihrer Gegenwart sofort widerlegten Schwindel bei unseren Mitgliedern haustieren zu gehen. Das ist ja schließlich auch kein Wunder bei Leuten, die anscheinend keine andere Vitalisationsmethode kennen. Redete sie doch leghin unseren Mitgliedern vor, daß der christliche Verband keine Unterstützung zahle, wenn ein Streik ausbricht, da er kein Geld in der Kasse habe. Wir können dieser Person nur dringend raten, ihren ohne Zweifel erheblichen Einfluß auf den Betriebsobmann dahingehend geltend zu machen, daß er es in Zukunft unterläßt, auf eine Reduzierung der Löhne hinzuwirken. Sofern es Arbeitern oder Arbeiterinnen gelingt, über den Tarif hinaus mit ihren Löhnen zu kommen. Wo Mißgunst die Triebfeder des Handelns bei Arbeitervetretern ist, wird keine Solidarität sich behaupten, geschweige denn entwickeln können.

## Bücherbesprechung.

**Betriebsratsmitglieder im Aufsichtsrat** von Karl Bött und Karl Käppel. Gemeinverständlich Erklärung des Gesetzes über die Entsendung von Betriebsratsmitgliedern in den Aufsichtsrat, der Wahlordnung und der für den Aufsichtsrat im Handelsgesetzbuch und in anderen Gesetzen bestehenden Vorschriften. Preis 25,- M.

Für die Arbeitnehmer ist es von der größten Wichtigkeit, daß ihnen das neue Gesetz über die Entsendung von Betriebsratsmitgliedern in den Aufsichtsrat in gemeinverständlich Weise so erläutert wird, daß sie in der Lage sind, dieses Gesetz anzuwenden und von den dort ihnen gewährten Rechten ausgiebigen Gebrauch zu machen. Diesem wichtigen Zwecke dient die vorliegende Schrift, von der man jagen kann, daß sie das gesetzte Ziel in vollem Umfange erreicht hat. Alles, was in dieser Hinsicht für die Betriebsratsmitglieder wissenschaftlich ist, ist in obigem Buch zusammengetragen. Das Buch wird von allen Betriebsratsmitgliedern, mögen sie Angestellte oder Arbeiter sein, mit großem Nutzen gebraucht.

Sammelbestellungen durch den nächsten Sekretär sind im Interesse der Portosparnis anzuraten.

Christlicher Gewerkschafts-Verlag, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 25 I.

## Wie Ihr es wollt.

Beranlaßt durch die vereinzelt eingelaufenen Vorschläge über die äußere und innere Gestaltung unseres Jahrbuches, haben wir uns entschlossen, das nächste Jahrbuch in einer den Wünschen unserer Kollegen entsprechenden Form herauszugeben. Nach demokratischem Vorbild soll die Mehrzahl entscheiden. Vor allem möchten wir zwei Fragen beantwortet haben:

1. Soll der Raum für Notizen auf Kosten des textlichen Inhaltes erweitert werden?
2. Ist auf der Innenseite des Einbandes eine Tasche und außerdem ein Bleistifthalter erwünscht?

Das letztere wird natürlich das Buch wesentlich verteuern. Wir bitten um möglichst baldige Neuerung an untenstehende Adresse, da wir mit den Vorbereitungen beginnen müssen.

Mit freundlichen Grüßen  
Christlicher Gewerkschafts-Verlag, Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 25 I.

## † Sterbetafel. †

Name	Ort	Alter
Anna Kiebling	Walldorf	52 Jahre
Wilhelmine Duedszeitweil	Barmen	30 "
Gertrud Breuer	Begberg	19 "
Anna Conzen	"	18 "
Albert Gampewinkel	"	72 "
Anna Jäger	Neustadt	39 "
Anna Jankowski	Schiffel	42 "
Martarius Weilmüller	Augsburg	62 "
Johann Benzel	Geobichsh	65 "
Karoline Baumgartner	Sädingen	60 "
Zulie Gajemann	Barmen	56 "
Emma Althaus	"	62 "

## Veranstaltungskalender.

**Abend.** Die vierteljährliche Generalversammlung findet am Montag, den 24. Juli, 7.30 Uhr im kleinen Saale des Bahnhofs-hotels statt.

## Inhaltsverzeichnis.

Stierzig Millionen Mark pro Woche. — Artikel: Kann die Arbeiterbewegung eine Kulturbewegung sein? — Kongreß des Internationalen Bundes der christlichen Gewerkschaften. — Reichliche Betriebsratsmitglieder und Fabrikpfegeherinnen. — **Maermetze Kuffchan:** Jugend von heute. — Ist die Sozialdemokratie zu überwinden? — Was unserer Industriellen Flachsindustrie nach Deutschland. — Eine Bank der polnischen Textilindustrie in Danzig. — Was unserer Bewegung: Die proletarische Einheitsfront. — Berichte aus den Ortsgruppen: Aus Bayern. — Crefeld. — Kaukau I. Schl. — Bücherbesprechung. — Wie Ihr es wollt. — Sterbetafel. — Veranstaltungskalender.

Für die Schriftleitung verantwortlich Gerhard Müller, Düsseldorf 100, Tannenstr. 22.